

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 107 (1981)  
**Heft:** 22  
  
**Rubrik:** Telespalter

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Telespalter

### Abgeschliffene Klischees

Über das «Sennentuntschi», einen Fernsehfilm von Hansjörg Schneider, ereiferten sich, an einem friedlichen Sonntagmorgen, Kritiker und Verteidiger. Das Stück soll sich auf eine alte Sage gründen, worin einige Sennen, in der äusseren Abgeschiedenheit und inneren Einsamkeit auf der Alp, eine menschenähnliche Puppe basteln, die alsdann, durch irgendwelche magische Einwirkungen, zu einem Scheinleben erweckt wird. Der Autor Schneider hat diesen alten Sagenstoff «aktualisiert», indem er das Tuntschi zum «Sexobjekt» machte, das es in der Schlafkammer alleweil mit den drei Sennen treibt, zuletzt aber unbequem wird und sogar den Zusenn umbringt.

Einige der im Studio anwesenden Frauen fassten in ihrem Urteil ungefähr zusammen, wie Hunderte von Briefschreibern den Film empfunden hatten: abstoßend, primitiv und ekelhaft. Selbst einige Verteidiger gaben zu, dass sie das Flimmerwerk irgendwie als dégoutant empfunden hätten – und das ist akkurat jenes Gefühl, das mich am Sendeabend bewogen hatte, noch vor dem bösen Ende abzuschalten und etwas Gescheiteres zu tun. Weil man aber gegen persönliche Empfindungen nicht mit Argumenten ankommt, waren die anwesenden Fernsehmenschen schliesslich heilfroh, dass ein militanter Sittlichkeitsapostel zu einem langen Monolog über das Thema «Sexualität am Bildschirm» ausholte, den sie mit geringem geistigem Aufwand zerzausen konnten.

Mich störte an dieser Auseinandersetzung freilich etwas anderes, nämlich der branchenüblich gewordene, unlautere Trick, mit dem den Kritikern immer wieder beigebracht werden soll, dass sie eben überhaupt nicht verstünden, wovon sie reden. Max P. Ammann, der Ressortleiter für Dramatik, hatte schon vor der Ausstrahlung des «Sennentuntschi» den Kommentar dazu abgegeben, indem er den Zuschauern einblieute, sie würden nun einer tief-sinnigen und wertvollen Parabel teilhaftig. Und in der Diskussion nahm er den Mund recht voll, indem er behauptete, das Stück ent-

larve die Seele des Schweizers, ermögliche uns, «über den Zustand der Sexualität in unserem Lande uns ein Bild zu machen». Mit diesem Trick versuchen gewisse Intellektuelle immer wieder, das «dumme Volk» einzuschüchtern und ihm die respektvolle Meinung einzutrichtern, dass eben nur die Hochgebildeten sich ein Urteil über solche Werke erlauben dürften. Diese Rabulistik hat zweifellos erfolgreich zur Vertreibung des Volkes aus einem elitären «Kulturleben» beigetragen, aber sie ist auf ihre Art nicht minder primitiv als die sturen Behauptungen des erwähnten Sittenapostels. Denn solche Argumentationen setzen voraus, was erst noch zu beweisen wäre, aber schwerlich bewiesen werden kann.

Auch der Herr Ammann weiss gewiss nicht, was den Autor Schneider bewogen haben mag, eine alte Sennensage mit Sex «anzureichern». Kein Zweifel kann jedoch darüber obwalten, dass Herr Schneider kein allwissender Schamane ist, der ermächtigt wäre, vom hohen Richterstuhl seiner Selbstgerechtigkeit herab über die schweizerische Seele zu urteilen oder «unserem Volk» einen Spiegel vorzuhalten, in dem es «den Zustand seiner Sexualität» zu erblicken vermöchte. Derartige Pauschalisierungen sind ebenso absurd wie unsinnig – man sollte endlich einmal aufhören, mit solchen abgeschliffenen Klischees zu Diskussionen anzutreten.

In der gleichen Diskussion antwortete Programmdirektor Kündig auf die Vorhaltungen eines Eiferers, wonach solche Werke «die Zuschauer» vor den Kopf stossen, dass die subjektiven Reaktionen innerhalb des Zuschauerkreises viel differenzierter seien und dass es überhaupt noch keine verlässlichen Forschungsergebnisse über die Wirkungen des Fernsehens auf die Betrachter gebe. Das ist sicher richtig, aber anderseits sollte man sich in der gleichen Anstalt ebenfalls vor der Anmassung hüten, unbegründete Kollektivurteile über Seele und Sexualität «der Schweizer» zu verkünden.

Selbstverständlich hatte Herr Ammann das Recht und in diesem Falle sogar die Pflicht, seine eigene Meinung über das umstrittene Stück deutlich auszudrücken. Er hätte indes nicht den Eindruck erwecken dürfen, seine Meinung sei gewissermassen durch eine höhere Wahrheit geheiligt.

Telespalter

Als Geschenk für jeden Neuabonnenten:

# Die internationale Festival-Ausgabe



Première! Anfangs Juni erscheint erstmals die internationale Festival-Ausgabe von «Musik & Theater». Diese einzigartige Vorschau auf die kommenden Sommerfestspiele gibt Ihnen einen echten Überblick, was, wo, wann geschieht. Sie erfahren Neues von den Festspielen in Salzburg, München, Bregenz, Edinburgh, Aix-en-Provence, Orange, Luzern, Montreux/Vevey u.a.m. Sie finden Berichte zum Kleintheater-Festival in Bern, zum Theater-Spektakel in Zürich. Sie lesen Porträts berühmter Künstler, die in dieser Festival-Saison auf Reisen sind. Und der internationale Festspielkalender informiert Sie auf einen Blick über die wichtigsten Ereignisse dieses Sommers.

Das finden Sie wie jeden Monat in «Musik & Theater»:

**«M&T aktuell»** informiert Sie über die wichtigsten Ereignisse der Sommermonate ausserhalb der Festspielorte.

**«M&T Kritik»** berichtet von besonderen Aufführungen und Konzerten des vergangenen Monats.

**«M&T Kalender»** präsentiert übersichtlich das gesamtschweizerische Konzert- und Theatergeschehen der Sommermonate.

Abonnieren Sie jetzt «Musik & Theater», so schenken wir Ihnen die internationale Festival-Ausgabe. Die Laufzeit Ihres Abonnements beginnt dann mit der September-Ausgabe, in welcher wir über die Rosinen der kommenden Saison berichten.

Ausschneiden und einsenden an:  
Verlag «Musik & Theater», Postfach 926, 9001 St.Gallen

## Bestell-Gutschein

Ja, ich möchte «Musik & Theater» zum Preis von jährlich Fr. 49.80, Ausland sFr. 54.80 abonnieren.

**Die Festival-Ausgabe erhalte ich gratis.**

Name/Vorname

NS

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Datum Unterschrift

Sollte mir «Musik & Theater» wider Erwarten nicht gefallen, so kann ich das Abonnement nach Erhalt der Festival-Ausgabe innerhalb eines Monats ohne jegliche finanzielle Verpflichtung schriftlich kündigen.